

Frankenberger Tageblatt
Bezirks- und Anzeiger

Inserat-Gebühren: Die 6-gesp. Zeilen...
Preis vierteljährlich 1 M. 50 Pf.

Bestellen Sie das
Tageblatt bei den
Kioskschreibern...

Amtsblatt der Königl. Amtshauptmannschaft Flöha, des Königl. Amtsgerichts und des Stadtrats zu Frankenberg.

Verantwortlicher Redakteur: Ernst Köhler in Frankenberg i. Sa. — Druck und Verlag von C. G. Köhler in Frankenberg i. Sa.

Bürgerschule.

Zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Königs Friedrich August findet
Donnerstag, den 25. Mai, vormittags 9 Uhr
im Mädchenturnsaale der Bürgerschule öffentlicher Aktus statt.

Bekanntmachung.

Die jagdberechtigten Grundstückbesitzer des I. Jagdbezirks zu Mühlbach werden
hiermit vorgeladen, Freitag, den 9. Juni, nachmittags 5 Uhr im Schwarzen Gashof
allhier sich zur Beschlußfassung über die Verpachtung der Jagd auf die nächsten 6 Jahre, andernfalls
deren Verlängerung unter den bestehenden Beschlüssen, sich einzufinden.

Die Armeen des Zwei- und Dreibundes.

Dem italienischen Generalstabe gebührt das Verdienst, in
knapper und übersichtlicher Darstellung die Stärkeverhältnisse und
die in den letzten 10 Jahren vorgekommenen Veränderungen der
großen europäischen Armeen zusammengefaßt zu haben.

schnitt betrug das Heeresbudget 736 Mill., von denen ungefähr
160 Mill. für außerordentliche Ausgaben in Anspruch genommen
wurden. Hierzu muß bemerkt werden, daß die Schwankungen
im Militärbudget besonders von den außerordentlichen Ausgaben
abhängen, die sich in den Jahren von 297 und 72 Mill. Lire
bewegen.

auf; das hieraus zu nehmende Mittel beträgt 646 Mill., von
denen 42 Mill. für die außerordentlichen Ausgaben in Berechnung
gebracht werden müssen. Der Effektivebestand der Armee
hat zwischen 556 037 und 615 828 einschließlich der Offiziere
geschwankt und beträgt in diesem Augenblicke 607 526 Mann.

Vom Reichstag.

Die Fortsetzung der zweiten Lesung der Vorlage wegen
Änderung der Zivilprozeßordnung auf Grund der Kommissions-
vorschläge und die Debatte über die Erhöhung der Revisions-
summe wurde wieder aufgenommen.

Musketier Horn.

Ein Soldatenroman von Arthur Zapp.
(Die Fortsetzung.)
Ohgleich innerlich in Horn alles in Aufregung war, stand er
doch starr, regungslos da, als nun Herr v. Röring herantrot und
seinen Neffen mit den Worten anredete: „Du hast Du Besuch aus
der Garnison, Bruno?“

Die Herren setzten sich. Auch Paul Horn nahm auf dem
Stuhl, den ihm der gütige Hausherr anbot, besangenen Platz.
Seine Blicke irrten in dem behaglich ausgestatteten Zimmer umher.

„Nicht geniert, hören Sie, sondern kräftig
jugendlich!“
Aber Paul Horn wäre nicht imstande gewesen, auch nur einen
Bissen hinunterzubringen, und so begnügte er sich, ein Glas Bier
in langem Zuge zu leeren.

576

Nur empfehlen, meinen Antrag anzunehmen, der in § 346 der R.-B.-O. die Zahl 1500 beibehalten soll.

Verträge (Bent): tritt für die Kommissionsbeschlüsse ein und weist den Vorwurf zurück, daß diese auf unzulässiger Grundlage beruhen.

Ordnung (H. R.): vertahrt sich gegenüber dem Staatssekretär und Stadthagen, daß er sich die Tatsache, die Verrückung der Revisionssumme nehme die dritte Instanz den Rechtsfuchenden weg und verschleierte die zweite Instanz, nur von Referendarien am Weirich habe erzählen lassen.

Die Abstimmung über den Kommissionsvorschlag betr. die Erhöhung der Revisionssumme auf 2500 Mark ist auf Antrag Singer namentlich. Es werden im ganzen 154 Stimmen abgegeben, 76 für, 71 gegen den Kommissionsvorschlag, 7 Mitglieder enthalten sich der Abstimmung. Das Haus ist demnach nicht beschlußfähig (1) und die Verhandlung muß abgebrochen werden. Schluß 12 Uhr. Nächste Sitzung nachmittags 2 Uhr (kleinere Vorlagen, Rechnungsachen, dritte Lesung der Totalatorvorlage).

Am Nachmittag ist das Haus endlich beschlußfähig. In der dritten Beratung wird das Abkommen zwischen dem Deutschen Reich und dem Großherzogtum Luxemburg über die gegenseitige Zulassung des zum menschlichen Genuß bestimmten Fleisches zum freien Verkehr unbeschadet genehmigt. Der Gesetzentwurf über die Bildung deutscher Kommunalverbände in Konjunktur- und Krisisgebieten wird in der ersten Beratung ohne Debatte erledigt und in der zweiten Beratung angenommen.

Es folgt der mündliche Bericht der Rechnungscommission über den Bericht der Reichsschuldenkommission vom 6. März 1905. **Sowen** beantragt: Der Reichstag wolle anerkennen, daß die Reichsschuldenkommission mit dem Bericht den ihr gesetzlich obliegenden Verpflichtungen genügt hat und der Reichsschuldenverwaltung für die Rechnungen, Kontrolle der Staatspapiere, Staatschuldenentlastung und Verwaltung des Reichsneubausfonds Entlastung zu erteilen. Das Haus beschließt demgemäß.

Es folgt die zweite Beratung der Uebersichten der Einnahmen und Ausgaben der Schutzgebiete für das Jahr 1902 und des Schutzgebietes Kaufschou für das Jahr 1903. In der Verwaltung des Schutzgebietes Kamerun sind im Jahre 1902 die auf 5000 Mk. im Etat veranschlagten Bureaukosten um 32597 Mk. überschritten worden.

Schiedert führt aus: Man könne sich des Eindrucks nicht erwehren, daß bei der Beschaffung der Bureaubedürfnisse zu sehr aus dem Rahmen gewirtschaftet worden sei. Nach der vom Auswärtigen Amt aufgestellten Spezifikation seien für 10000 Stück 400 Mk., Tinten aller Art 450 Mk., Radiergummi 90 Mk., Klemmhefte 400 Mk., Schreibzeuge, Tintenlöcher 330 Mk., Rotblücher, Rotblöcke, Durchschreibehelme 420 Mk., sonstige Gegenstände wie Festtagskarten, Postkarten, Papiergegenstände, Vintenle, Radiermesser, Vintenblätter usw. 1250 Mk. Jedemfalls muß hier auf Sparflamme hingewiesen werden.

Burchardt (Wirtschaftl. Bg.): Es handelt sich hier um fortlaufende Ausgaben, wobei die Etatssumme von 5000 Mk. um 32000 Mk. überschritten wird. Gerade wir als Kolonialreue wünschen auch hier Sparflamme. In dem Kommissionsbericht finden Sie über angeführt Ausgaben: für Radiergummi 90 Mk. (weiterer), für eine Schreibmaschine 330 Mk., Schreibzeuge, Tintenlöcher 330 Mk., Rotblücher, Rotblöcke, Durchschreibehelme 420 Mk., sonstige Gegenstände wie Festtagskarten, Postkarten, Papiergegenstände, Vintenle, Radiermesser, Vintenblätter usw. 1250 Mk. Jedemfalls muß hier auf Sparflamme hingewiesen werden.

Sowen (Bent.): Es ist einfach unerbötlich, wenn derartig in einer deutschen Verwaltung vorkäme, es würde der großen Masse der Beamten der Haß gebrochen werden. Auch wir müssen hier Erneuerung wünschen. Ich will zugeben, daß es außerordentlich schwer ist, von Berlin eine scharfe Kontrolle zu üben, aber wenn es etwas möglich ist, müssen andere Einrichtungen getroffen werden. Der Kommissionsbericht, die Einrichtungsberichte und die außerordentlichen Ausgaben vorläufig zu genehmigen, wird angenommen.

Es folgt die dritte Beratung des Gesetzentwurfes, betr. die Werten bei öffentlich verankerten Pferdebrennen (Totalatorvorlage). Debattelos wird die Vorlage nach den Beschlüssen der zweiten Lesung im einzelnen und im ganzen gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und der Freireiungen endgültig angenommen.

Nächste Sitzung Montag: Antrag Klöck, betr. Stellung der Handelsagenten in der Gewerbeordnung; Fortsetzung der zweiten Beratung der Novelle zur Zivilprozeßordnung und dritte Beratung des Antrages Sagemann.

Deutliches und Sächsisches.

Frankenberg, den 22. Mai 1905.

† **Deffentliche Theateraufführung.** An dieser Stelle sei nochmals auf die morgen, Dienstag, abend im „Reiseraal“ stattfindende öffentliche Theateraufführung des hiesigen „Dramatischen Vereins“ aufmerksam gemacht. Im Interesse des Endwordes (siehe Inserat) ist ein guter Besuch zu wünschen.

† **Hagelfälle vom 18. Mai 1905.** Nachdem bereits seit Anfang dieses Monats verschiedene Einzelmeldungen über Hagelfälle eingegangen waren, tritt auf den 18. Mai als ein ausgeprochen starker Hageltag entgegen. Bis jetzt liegen bereits 60 Meldungen über Hagel von den Ortbehörden vor. Wie die genannten ersten Hagelbeschreibungen dieses Jahres, so beschränken sich auch diejenigen vom 18. Mai auf örtlich eng begrenzte Gebiete. Weder zeitlich, noch örtlich läßt sich irgend ein Hagelzug ermitteln, wo dies sonst in der Regel der Fall ist. Betroffen wurde vom Hagel Leipzig und Umgebung, die Gegend links und rechts der Mulden von Lützenau bis Rochlitz, die Umgebung von Döbeln, die Gegend von Ritzberg im Erzgebirge, die Gegenden zwischen Rausen und Bischofswerda, zwischen Jittau und Hirschfeld und zwischen Pirna und Babelsberg. Außerdem sind Hagelfälle zerstreut in den verschiedenen Gebieten Sachsens aufgetreten, so in Neudorf bei Oberwiesenthal, in Siebenlehn und verschiedene andere mehr. Am stärksten wurden die an erster und zweiter Stelle genannten Distrikte heimgesucht. Die Hagelkörner erreichten hier die Größe von Taubenereiern, während sie sonst über Hagelgröße nicht hinauswamen. Die Hagelkörner fielen so dicht, daß sie stundenlang liegen blieben. Die Hagelfälle sind sämtlich auf die Bildung lokaler, also eng begrenzter Gewitterwolken zurückzuführen. Es ist eine ganz auffällige Erscheinung, daß in diesem Jahre eine außerordentlich große Menge von Bildung kleiner Luftwirbel vorhanden ist, als deren Folge Gewitter und Hagel nicht selten sind. Es sei daher darauf aufmerksam gemacht, daß der diesjährige Sommer, da eine Veränderung dieser Erscheinung kaum zu erwarten ist, mancher Gewitter mit Hagel bringen wird.

† **Mit Beginn der Reisezeit** tritt für manchen das Bedürfnis ein, sich ein Legitimationspapier für den Fall der Empfangnahme von Postanweisungen, sowie von Wert- und Einschreibesendungen unterwegs zu beschaffen. Eins der hierfür geeignetsten ist die vor Jahresfrist für den inneren Verkehr eingeführte Postanweisungskarte. Die Karte gilt als vollgültiger Kautschuk nicht nur an den Posthäkern, sondern auch gegenüber dem Postbestellpersonal. Bei der Bestellung von Wert- u. c. Sendungen an einen dem Boten unbekannt Empfänger, der sich durch eine solche Karte ausweisen kann, bedarf es der sonst vorgeschriebenen Bürgschaftsleistung durch den Gastwirt oder eine andere Person nicht. Auf diese Vorteile der Einrichtung, die in den Kreisen des beteiligten Publikums anscheinend noch nicht genügend bekannt sind

oder ihrem Werte nach noch nicht recht gewürdigt werden, sei erneut hingewiesen.

— **Ghemnitz.** Nachdem der Bauhauwindel in unserer Stadt Jahre hindurch üppige Blüten getrieben hat, ist es nunmehr zum Bankrott gekommen. Die mit einem Kostenaufwand von 50000 Mk. erbaute Villa Böhner ist jetzt nach dem Tode ihres Besitzers für 27000 Mk. versteigert worden. Eine ganze Reihe kleiner Leute ist auf empfindlichste geschädigt, da sie sich durch die vermeintliche sichere Kapitalanlage verleiten ließen, ihr gesamtes kleines Vermögen auf letzte Hypothek herzuliegen. Die Böhnerschen Häuser wurden seinerzeit durchweg zu hoch eingeschätzt, wodurch sich die Darlehensgeber täuschen ließen. Es hat sich hier nunmehr ein Konkursium gegründet, das den mühsamen Verhältnissen im Bauwesen ein Ende bereiten will.

— **Ghemnitz.** Vor dem Schiedsgericht Ghemnitz wurde eine landwirtschaftliche Arbeiterin von den ärztlichen Gutachtern als „Simulantin ärgerer Sorte“ bezeichnet. Die Betroffene hatte sich im November 1902 den rechten Fuß verletzten. Sie erhielt daher eine 33 1/2-prozentige Unfallrente als Entschädigung für die durch den Unfall herbeigeführte Beschränkung der Erwerbsfähigkeit. Jetzt war die Rente auf 20 Prozent herabgesetzt worden. Dagegen hatte sie Bewerzung eingeleitet; sie begehrte die Fortgewährung der Rente in bisheriger Höhe. Die ärztlichen Gutachten stellten fest, daß die Rententätigerin sich vor jeder ärztlichen Untersuchung das verletzte Bein abgesehnt und durch die hierdurch herbeigeführte Geschwulst des Fußes die Rente zu täuschen versucht hat. Vorhandene Schnittrunden verrieten diese Manipulation und bei einer Anstaltsbehandlung blieben die Schwellungen weg. Da die Sache der Staatsanwaltschaft übergeben worden ist, sieht jetzt die Rententätigerin ihrer Verurteilung entgegen.

— **Dresden.** Der König reiste am Sonnabend vormittag nach Schloß Spillernott in Schlesien. Am 24. Mai nachmittags gegen 6 Uhr wieder in Dresden einzutreffen. — Für die Pringen Friedrich Christian und Ernst Heinrich ist von Mitte Juni ab ein vierwöchiger Kurgebrauch in Münster am Stein und für die Pringessin Margarethe ein solcher vom 1. Juni ab in Bad Elster in Aussicht genommen worden. — Der König geht mit den Königl. Pringen und Pringessinnen in diesem Sommer während der Schulferien Aufenthalt in Seis (Südtiroler Dolomiten) zu nehmen, und zwar in der Pension Saless.

— **Dresden.** Zum Dresdner Presseknall hat sich jetzt eine außerordentliche Versammlung des Vereins Dresdner Presse geäußert. Die Mehrheit stellte ihrem bisherigen Vorsitzenden Prof. Starde ein Vertrauensvotum aus. Einige Mitglieder erklärten nach dieser Entscheidung ihren Austritt aus dem Verein. Die von der Mehrheit angenommene Resolution lautet: „Die Versammlung erklärt sich für bestmöglichst durch die Aufsichtungen, die sowohl der Gesamtverband als auch Prof. Starde gegeben haben und stimmt deshalb der Entscheidung des Vorstandes zu, bedauert aber, daß dieser einen Fortschritt damit beging, daß er das Ehrenrecht in dieser Angelegenheit nicht einkerufen hat.“ — Diese Entscheidung ist nicht geeignet, die prinzipielle Angelegenheit in ein besseres Licht zu rücken. Denn aus dem Vertrauensvotum ist nicht ersichtlich, ob die 500 Mk. (gespendet von der Direktion des Zentralvereins) von Prof. Starde behalten werden sind. Ist das letztere der Fall, so steht dieses Verhalten im Widerspruch mit dem Begriff „journalistische Standesehre“ und dann ist auch der Austritt einer Anzahl Mitglieder aus dem Verein, der so etwas für richtig hält, nicht nur begründet, sondern sogar ganz selbstverständlich.

— **Kossen.** In den Tagen vom 27. bis 29. Mai findet hier ein Heimatsfest statt, mit dem am Sonntag, 28. Mai, die Entpflanzung des Bismarckdenkmals auf dem Robigt verbunden werden wird.

— **Leisnig.** Nach einer beim hiesigen Stadtrate eingegangenen Mitteilung wird der König am 8. Juni der Stadt Leisnig einen kurzen Besuch machen.

— **Deilauitz i. G.** Zu einem verwerflichen Mittel, von seinem Lehrenten, bei dem es ihm nicht gefiel, loszukommen, griff hier der 13jährige Barbierlehrling Neubert: er beschloß, das Haus seines Lehrers in Brand zu setzen und versuchte sein sträfliches Vorhaben unter Verwendung von Petroleum zur Ausführung zu bringen. Glücklicherweise wurde die Gefahr rechtzeitig entdeckt und unterdrückt. Der jugendliche Brandstifter wurde in das kgl. Amtsgericht zu Stolberg eingeliefert.

— **Lautez.** Der Fabrikarbeiter Schreier, der unter dem Verdachte des Kindesmordes verhaftet worden war, ist wieder auf freien Fuß gesetzt worden, da sich der Verdacht als völlig unbegründet herausgestellt hat. Schreier stand in dem Verdacht, sein 3 Monate altes, bei seinen Eltern in Pflege befindliches Kind erdrosselt zu haben, um sich seiner Erbschaftspflicht zu entziehen. Die Section der Leiche des Kindes hat indes ergeben, daß dieses eines natürlichen Todes gestorben ist.

— **Kannberg.** Der Kunstbau des hiesigen neuen Seminars ist der teuerste Seminarbau Sachsens und dürfte den Abschluß bilden von einer früher hin und wieder vom Staat unterstützten splendiden Bauweise, wie durch ein Mitglied des hochbautechnischen Bureaus im Königl. Finanzministerium gelegentlich einer vom Ausschuß zur Pflege heimischer Kunst und Bauweise veranstalteten Versammlung festgesetzt wurde. Einem hierbei erhobenen Vorwurf, daß der Ausschuß bezüglich früherer Staatsbauten sich Inkonsequenzen habe zu schulden kommen lassen, begegnet Amtshauptmann Graf Ritzum von Seckardt als Mitglied dieses Ausschusses mit einer öffentlichen Erklärung, in der es u. a. heißt: „Der Ausschuß zur Pflege heimischer Kunst und Bauweise ist kein staatliches Organ, sondern ein privater Verein. Infolgedessen muß der Ausschuß auch die Verantwortung für frühere und gegenwärtige Staatsbauten in aller Bescheidenheit ablehnen. Gerade der Umstand, sondern ein privater Verein. Infolgedessen muß der Ausschuß auch die Verantwortung für frühere und gegenwärtige Staatsbauten in aller Bescheidenheit ablehnen. Gerade der Umstand, sondern ein privater Verein.“

— **Wanzschau.** Eine Polizeiverordnung der Königl. Amtshauptmannschaft verbietet die Abhaltung sogen. Vordierfeste in den Wochen, in welche die Fasttage und Karfreitstage fallen, an allen Sonnabenden und Sonntagen, sowie für die langberechtigten Schankwirte auch an den Tagen, an denen sie öffentliche Tanzmusik abhalten.

— **Messane.** Im Speeritz unserer Saisontheaters machte

sich dieser Tage abends ein junger Elegant recht breit. Mit ein anderer Theaterbesucher sich erlaubte, neben ihm Platz zu nehmen und den jungen Fremden etwas aufmerksam betrachtete, schien dem ersteren das läßig zu werden; er wollte infolgedessen auf den letzten Akt des „Hochtourist“ verzichten und das Theater verlassen. Aber noch war das Interesse des Nachbarn für den anscheinend Unbekanntes nicht geschwunden. Er ging diesem nach, stellte sich im Hofe dem Fremden als — Kriminalhauptmann vor, wartete aber nicht, bis der andere seinen Namen nannte, sondern sagte ihm auf den Kopf zu, daß er Schindler heiße, aus Ghemnitz stamme und ein Schwindler sei — Tableau! Nun folgte der dritte Akt auf der Polyzentrade. Hier wurde nämlich festgestellt, daß der Schindler der von den Behörden in Gera, Altenburg, Jena, Orlitz, Meiningen, Leipzig und Weimar gesucht 20 Jahre alte Scharmantler Schindler aus Ghemnitz ist, der sich in diesen Städten unter den Namen Just, Ruz, Schul, Kramer u. c. eingemietet hat und überall unter Mithilfe meist sehr wertvoller Gegenstände verschwand. In Weimar hatte sich der Schwindler auch einen Beutegang vorgenommen. Der Schwindler hatte sich bei einer hiesigen Familie einlogiert unter der Angabe, er sei Angestellter in einer hiesigen Fabrik. Er wollte den Abend angenehm verbringen, er ging ins Theater und dort ereilte ihn das Schicksal.

— **Naschau.** Eine Gasexplosion ereignete sich hier im Hause des Bäckereimeisters Richter. Arbeiter waren vormittags mit der Gasleitungsreparatur beschäftigt. Als einer der Arbeiter, um die Verbindung zu prüfen, ein brennendes Streichhölzchen an den Haupthahn hielt, schlug das Feuer durch das zum Leeren der Gasleitung gemachte Loch zum zweiten Stockwerk und verursachte dort eine gewaltige Explosion. Alle im Zimmer befindlichen Möbel und sonstigen Hausgeräte wurden völlig zerstört und die Fenster, sowie das Hauswerk des ganz massiv gebauten Hauses wurden erheblich beschädigt.

— **Markneukirchen.** Ein Verband gegen säumige Steuerzahler ist hier gegründet worden. Die hiesigen städtischen Kollegien haben sich nämlich mit der Gründung eines der Stadt Markneukirchen und die Landgemeinden Elbaach mit Regal und Heßgen, Siebenbrunn und Wollhausen umfassenden Verbandes einverstanden erklärt, der die Ausschließung säumiger Abgabepflichtiger von öffentlichen Vergnügungsorten bezweckt. — Gibt es nicht noch mehr Mittel zum Zwecke? Denn in unserem Sachsen fehlt es bekanntlich sehr an Vereinen.

— **Jittau.** Ein mörderischer Mordfall wurde am Freitag mittag auf die behagliche Wirtin des Gasthauses „Zum Stern“ in Grottau, die Witwe Wiege, ausgeführt. In dem Gasthause besorgte seit einiger Zeit die 45 Jahre alte Anna Jitnow als Wittwe stundenweise Haushaltsarbeiten. Am Freitag hatte Frau Wiege ihr gekündigt. Wahrscheinlich aus Wut darüber ergriff die Jitnow heimlich einen Hammer und versetzte damit der nicht schlafenden Wirtin, die am Tisch saß und Zeitung las, zwei heftige Schläge auf den Kopf in der Schläfengegend. Die Uebertätene rief einmal laut um Hilfe und sank dann schwer verletzt und bewußtlos zu Boden. Auf die Hilfsrufe sprang ein Nachbar herbei und verbandete die Jitnow, die dann flüchtete, an der Vollendung ihrer verbrecherischen Absichten. Morgen abend wurde die Täterin verhaftet. — Das Stadtordnungscollegium beschloß, am Tage des Königsbesuches in Jittau 1000 Mk. an die Armen zu verteilen.

— **Ans dem benachbarten Böhmen.** Der 27 Jahre alte Stationsaufseher der Staatsbahn Karl Mühlendorf hatte eine Zuneigung für die 16jährige Tochter des nachfolgenden Franz Rabschke in B. z. Das Mädchen erwiderte jedoch die ihr entgegengebrachte Liebe nicht. Bei einem Tanzergnügen, dem das Mädchen mit Mutter und Schwester bewachte, verweigerte es dem Mühlendorf den Tanz, während es mit anderen tanzte. Als die Rabschke sich anschickte, mit Mutter und Schwester heimzugehen, wurden sie von Mühlendorf eingeholt. Er sprach die Marie Rabschke an, bekam aber keine Antwort. Da zog er einen Revolver hervor, gab auf eine Entfernung von 4 bis 5 Schritten vier Schüsse gegen sie ab und floh nach Brüx. Die Rabschke war sofort tot. In Brüx wurde von der Polizei seine Verhaftung bewerkstelligt.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

— **Der Aufenthalt des Kaiserpaars in Wiesbaden** mußte verlängert werden, da sich die Kaiserin durch einen Fall auf der Treppe eine leichte Stirnverletzung zugezogen hat. Ursprünglich war die Abreise auf Sonntag abend festgesetzt.

— **Der afrikanische Krieg und die deutsche Industrie.** Als im Januar v. J. Japan den Krieg gegen Rußland mit einem plötzlichen Flottenangriff eröffnete, fielen an der Berliner Börse die Kurse erheblich, weil, wie es hieß, die deutsche Industrie unter den Wirkungen des Krieges zu leiden haben würde. Wie falsch man damals an der Berliner Börse gedacht hat, zeigt eine Auslassung der Elberfelder Handelsblätter in ihrem letzten Jahresbericht. Es heißt dort: Der große Krieg in Ostasien übte auf unsere geschäftlichen Verhältnisse bisher nicht die ungünstige Wirkung aus, welche bei Anfang desselben auf Grund unserer wirtschaftlichen Beziehungen zu den kriegführenden Nationen wohl vielfach befürchtet wurde. Die Geldverhältnisse wurden nicht fühlbar gestört, denn wenn auch der Zinssfuß sich auf einer ungewohnten Höhe hielt, so dürfte dies zum Teil auf Rechnung von zunehmenden Geldbedürfnissen für den Handel und die Industrie zu setzen sein. Das geschäftliche Vertrauen wurde kaum noch erschüttert, nachdem sich die Ueberzeugung Bahn gebrochen hatte, daß Verwicklungen, die die Gefahr einer Ausdehnung des Krieges auf andere Großmächte zeitigen konnten, ausgeschlossen seien. Im Verlaufe des Jahres haben sich die Wirkungen des Krieges sogar in einer den ursprünglichen Befürchtungen entgegengesetzten Richtung bemerkbar gemacht. Es ließ sich eine Verstärkung der allgemeinen Beschäftigung durch die Aufträge, welche die kriegführenden Mächte an das Ausland einschließlich Deutschland vergaben, wahrnehmen. Auch die Steigerung, welche die Dollkurse erfuhren, dürfte wenigstens zum Teil auf diese Aufträge zurückzuführen sein. Diese brachte durch spekulative Einkäufe, welche sie auf verwandten Gebieten hervorrief, für die allgemeine Beschäftigung manchen Vorteil mit sich.

— **Ultramontan und liberal.** Ein ultramontanes Urteil über den Liberalismus, das infolge seiner Originalität und seiner „durch nichts getrüben Sachkenntnis“ weitere Verbreitung zu finden verdient, findet sich in den Spalten des äußerst schwarzem „Pfalz. Boten“. Das Blatt meint von dem Liberalismus: „Ueberzeugte Anhänger hat er fast nur unter der Menge jener, die auf anderer Kosten leben, Kapitalisten ohne Arbeit, flatte Redu-

menschen, Bankrottierer des Glaubens, der Sittlichkeit, der Gerechtigkeit. Konstant kann er sich bloß durch ewiges Denken und Handeln auf seiner Bahn erhalten." Christliche Liebe atmet nicht gerade auf diesem Urteil. Wir meinen, hier und da gebe es auch noch einen Liberalen, der ein halbwegs anständiger Mensch ist. Der „Vf. M.“ scheint aber zu glauben, daß die Wohlthätigkeit einzig vom Ultramontanismus gepachtet sei. Vielleicht denkt das Blatt dabei an den bayrischen Grafen Dr. Heim.

— Sächsische Landtagswahlen und die Parteien. Die freisinnige Volkspartei hat in Zwickau in einer öffentlichen Wählerversammlung Stellung zu den sächsischen Landtagswahlen genommen. Der Kandidat der Freisinnigen für Zwickau, Stadtverordneter Kaufmann Bär, und Landtagsabgeordneter Günther-Blauen kennzeichneten den nicht mehr unbekanntenen Standpunkt der freisinnigen Volkspartei gegenüber den steuerlichen Fragen, dem Landtagswahlrecht, der Zusammensetzung der Kammern u. s. w. Reichstagsabgeordneter Goldstein, der Wortführer der Sozialdemokraten in der Versammlung, verzögerte es den Freisinnigen, daß sie nicht nur das allgemeine, gleiche und direkte geheime Wahlrecht auch für den Landtag wollten, sondern sich einverstanden mit der Wiederkehr des Jenseitigenwahlrechts von 1868 beugten, weil mehr verhofft nicht zu erreichen sein werde. Er lobte die Entschiedenheit der Sozialdemokraten und die Entschiedenheit der Konserwativen, während man nie wisse, wie man mit den Mittelpartien daran sei. Immerhin stellte er die Wahlsituation der Sozialdemokraten in Aussicht. Diese würde zwar eigene Wahlmänner aufstellen und eigene Kandidaten durchzubringen versuchen, indes werde man es sich in einzelnen Fällen überlegen, ob gegenüber der „Reaktion“ ein Marschieren der Sozialdemokraten für den freisinnigen Kandidaten geboten sei. Einige seien sie mit den Freisinnigen darin, einen Hausen Reaktionsärer aus dem Landtage hinauszuwerten. — Die Zwickauer Konserwativen haben nach Besetzung ihres Kandidaten Landgerichtsdirektors Dr. Degen nach Leipzig beschloffen, von einer eigenen Kandidatur abzusehen und für den nationalliberalen Kandidaten, Schuldirektor Feder, einzutreten.

— Der Landesverein der freisinnigen Volkspartei im Königreich Sachsen hat am Sonnabend und Sonntag in Wiesa taget. In der öffentlichen Versammlung am Sonnabend kam es zu einem heftigen Wortschimpf, hervorgerufen durch sozialdemokratische Debattirer. In der Jahresrapportversammlung sprach man sich über die bevorstehenden Landtagswahlen aus und nahm folgende Resolution an: „Weglich der bevorstehenden Landtagswahl beschließt die Versammlung, daß im allgemeinen eine Unterstützung anderer Parteien nicht ratsam erscheint. Sollte im Falle einer Stichwahl die freisinnige Volkspartei ausfallend werden, so kann eine Entscheidung nur nach Uebereinkunft mit dem Vorstande des Landesvereins der freisinnigen Volkspartei gefällt werden. Auf jeden Fall müßte die Person des zu unterstützenden Kandidaten die Gewähr dafür bieten, daß er in entschieden liberalerem Sinne im Landtage tätig sein wird. Seine Stellung zur Wahlrechtsfrage ist dabei vor allen Dingen ausschlaggebend. Die Verstärkung des reaktionär-konserwativen und des in gleichem Sinne wirkenden reaktionär-nationalliberalen Einflusses im Landtage ist auf alle Fälle zu bekämpfen. In der Wahlrechtsfrage tritt die freisinnige Volkspartei programmgemäß in erster Linie ein für die Einführung des allgemeinen, gleichen, geheimen und direkten Wahlrechts, mindestens aber fordert sie die Rückkehr zum alten sächsischen Wahlgesetz von 1868, unter Einführung von Stichwahlen und Aufhebung des jetzigen Unterschiedes zwischen städtischen und ländlichen Wählkreisen. Die ablehnende Haltung des Vereins der freisinnigen Volkspartei in Leipzig gegenüber dem dort geplanten Zusammengehen aller Liberalen in Leipzig-Süd wird nach Lage der Dinge vom Landesverein ausdrücklich gebilligt und anerkannt.“ Im Anschluß an diese Versammlung erklärte sich Stadtverordnetenvorsteher Restaurateur Kießling in Wurzen zur Annahme der ihm angebotenen Kandidatur für den 8. sächsischen Landtagswahlkreis (Wurzen, Wiesa, Utschig, Dahlen, Strebla, Nupfchen) bereit.

— Die Nationalliberalen in Dresden. Der nationalliberale Parteitag hat am Sonnabend in Dresden die achte Geschäftsversammlung abgehalten. Abg. Dr. Baasche übernahm den Vorsitz und schlug die Abänderung von Qualifikationsbedingungen an den Kaiser und den König von Sachsen vor, welchem Antrage die Versammlung lebhaft beistimmte. Dann wurde in die Beratung des Organisationsstatus eingetreten. In der Begründung dieses Entwurfs führte Abg. Pöppig u. a. aus: Die Meinungen über die Notwendigkeit eines solchen Status seien noch immer geteilt. Es sei aber nicht zu verkennen, daß das Verblafen der großen Zeit, das allmähliche Ausschleiden der großen Persönlichkeiten der Partei nahegelegt habe, durch eine Organisation Erfolg zu schaffen für das, was die Stogen ihr früher an Ueberleistungen darboten. Man erhoffte von den jetzigen Beratungen, daß sie das möglichst Gute, für lange Zeit bleibende ergeben werden. Der Entwurf, den der Zentralvorstand vorklegte, sei unter folgende drei Hauptgesichtspunkte zu stellen: 1. Die Partei, welche unter den ungünstigsten politischen Umständen immer noch 1,800,000 Stimmen bei der Reichstagswahl aufgebracht habe, muß ihre Selbstständigkeit betonen. Mit dem Statut soll ein Kreis um diejenigen gezogen werden, die reinlich und vollständig auf dem Boden unseres Programms stehen. 2. Das Statut soll eine im guten Sinne demokratische Verfassung in die Partei bringen und 3. das föderative Prinzip analog der Reichsverfassung durchführen, insofern der Entwicklung und Tätigkeit der Landesverbände der weiteste Spielraum gelassen wird. Der Redner schloß mit dem Wunsch, daß das Statut der Partei zum Segen gereichen möge. Nach einer lebhaften Debatte wurde die vom Zentralvorstand vorgeschlagene Fassung angenommen, die folgendermaßen lautet: § 1. Die Organisation der nationalliberalen Partei umfaßt: 1. den allgemeinen Parteitag als oberstes beschließendes Organ; 2. den Zentralvorstand mit seinem geschäftsführenden Ausschuss als oberstes verwaltendes Organ; 3. die landeschaftlichen Verbände, die Wahlkreise, Bezirks- und städtischen Organisationen; 4. die besondern, der Vertretung nationalliberaler Grundsätze gewidmeten Vereine (Arbeiter-, Jugendvereine u. s. w.) mit ihren Verbänden. — Der zweite Verhandlungstag brachte zunächst ein umfangreiches Referat des Reichstagsabgeordneten Dr. Bastermann über „Die politische Lage im Reich“. Es gipfelte in folgenden Schlüsselsätzen: Die Politik ist in Deutschland und wohl auch in anderen Staaten durch das Vordringen der wirtschaftlichen Fragen schwieriger geworden. Aber trotz der jämmerlichen innerpolitischen Verhältnisse sehen wir doch ein mächtiges Emporsicheln, eine wesentliche Verbesserung der Lebenshaltung der Arbeiterbevölkerung, auch ein Vordringen auf dem Lande. Deshalb wollen wir nicht verzagen. Ueber dem, was uns etwa in der Partei trennt, steht das große gemeinsame, nationale Interesse und die Macht unserer Jugendbewegung beweißt, daß die Ideale der Partei noch immer

stark genug sind, Begeisterung zu wecken. Darum lassen Sie uns stolz erhabenen Hauptes die alte Fahne in neue Kämpfe tragen für Kaiser und Reich. Der mit sehr viel Beifall aufgenommene Vortrag zeitigte eine lebhafteste Aussprache, in deren Verlauf man Wünsche aller Art zum Ausdruck brachte und die Befestigung vorhandener Mängel im Deutschen Reich von dem Vorgehen und dem Einflusse der nationalliberalen Partei erhoffte. Man nahm zwei Resolutionen, die eine, betreffend die Schulfrage in Preußen, die andere, betreffend „Die deutsche Studentenschaft im Kampfe für die akademische Freiheit“, an und schloß nachmittags den Parteitag mit der Losung: „Die nationalliberale Partei allezeit voran!“

Romanisches. — Neue Gesetze in Deutsch-Südwestafrika. Im Norden des Schutzgebietes von Südwestafrika hob nach amtlicher Meldung Oberleutnant Graf v. Schweinitz am 11. Mai auf 200 bewaffnete Salatsjel-Brute, die nach heftigem Feuergefecht gezwungen wurden, eine von ihnen besetzte Wasserstelle zu räumen. Der Feind verlor 14 Tote. Oberleutnant Graf v. Schweinitz wurde leicht verwundet. Hauptmann Wilhelm ist am 13. Mai mit dem Detachement Rembe von Epata zur Verfolgung vorgegangen. Der Herrero Andreas ist jetzt am Kaubelgebirge festgesetzt worden. Er wird durch Stappentruppen verfolgt. Der Betsanahauptling Kornelius Frederik, der am 9. Mai von der Abteilung des Hauptmanns Baumgärtel am oberen Banahob gefangen worden war, ist in die Gegend von Betsanahob zurückgekehrt. Die Verfolgung wird von verschiedenen Seiten fortgesetzt. Samuel Hoak, ein Unterkapitän Hendrik Witbooi, der ursprünglich bei Soanus gemeldet worden war, ist in südlicher Richtung abgezogen. Bei Walorob gelang es, Raubzüge des Feindes unter Artilleriefeuer zu nehmen. 28 Hottentotten, meist Weiber und Kinder, wurden gefangen genommen.

Frankreich. — Einen mehr als sonderbaren Empfang wollen mehrere Hellschmied der sozialistischen Partei dem König von Spanien bei dessen Pariser Besuch bereiten. Es wird nämlich der „Voff. Jg.“ folgendes darüber berichtet: „Am Mittwoch findet in der Pariser Arbeiterbörse eine große Versammlung statt, die beschließen wird, ob die französischen Sozialisten den König von Spanien — ausreisen sollen oder nicht (?!). Die sozialistische Vereinigung des Seine-Departements hat einseitigen die Parteiblätter aufgefordert, sich dem Parteibeschlusse gemäß zu verhalten, eine Agitation gegen Alfonso XIII. zu eröffnen und dem sozialistischen Vorpresidenten des Gemeinderates, Paul Brouffe, nahezu legen, daß er den König von Spanien nicht in Rathause empfängen solle. Brouffe, sowie sein Sekretär Besore erklären indes, Parteibeschlüsse könnten sie ihrer amtlichen Pflichten nicht entziehen und sie würden daher ihren Obliegenheiten gemäß handeln.“

Das Neueste vom Neuen ist, daß die Polizei ihren Wünschen durch „Einstellung der Arbeit“ nachdruck zu geben versucht. Sie streift, ganz nach berühmten Mustern. Das Schauspiel eines Schuppenausstandes erlebt gegenwärtig die Stadt Lyon. Der dortige Präfekt hatte die Forderungen der Polizisten rund abgelehnt. Die Unterredung der Delegierten der Streikenden mit dem Präfekt ist ohne Ergebnis geblieben, da der Präfekt erklärte, er habe auf höheren Befehl gehandelt. Infolgedessen hielten die Ausständigen am Abend eine Versammlung ab, an der über 700 Polizisten teilnahmen. Es wurde eine Resolution angenommen, wonin die ausweichende Antwort des Präfekten bedauert und ihm ein Tadel ausgesprochen wird, daß er die ganze Verantwortung für den Konflikt auf die Regierung schiebe. Inzwischen ist den Polizisten, die Wohnungen in den Polizeikaserne innehaben, der Befehl erteilt worden, innerhalb 24 Stunden ihre Wohnungen zu räumen, nur die Verheirateten haben eine dreitägige Frist erhalten.

Rußland. — Ein Staatsverteidigungsrat ist in Rußland, das mit allerlei Institutionen schon überhäuft ist, das neueste Werk der Regierung. Den Staatsverteidigungsrat ruft ins Leben folgendes kaiserliche Reskript an den Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch: „Zur Sicherung einer den Staatsbedürfnissen und Staatsmitteln entsprechenden Entwicklung der Streitkräfte des Reiches und zur Vereinhildung der Tätigkeit der obersten Militär- und Marineverwaltung, sowie um diese mit der Tätigkeit anderer Regierungseinrichtungen in den die Sicherheit des Staates betreffenden Fragen in Uebereinstimmung zu setzen, habe ich es für nötig befunden, einen ständigen Staatsverteidigungsrat zu errichten und übertrage die Ausarbeitung des Gesetzes über diese Institution nach meinen unmittelbaren Fingerringen eines aus von mir ernannten Personen bestehenden besonderen Konferenz unter dem Vorsitz Eurer Kaiserlichen Hoheit.“ Das Reskript schließt mit dem Ausdruck der Ueberzeugung, die Konferenz werde die ihr übertragene Arbeit unter Leitung des Großfürsten ohne Verzögerung mit der Sorgfalt und allseitigen Aufmerksamkeit ausführen, welche die hohe Bedeutung der neuen Institution für den Staat erfordert.

Türkei. — Eine „Disziplin“ eigener Art muß den Angehörigen des türkischen Heeres angetragen sein, denn sonst könnte es wohl nicht vorkommen — wie es tatsächlich am letzten Freitag geschehen ist —, daß in der Konstantinopeler Umgegend am heiligtägigen Tage der belgische Legationsrat Graf von den Steen auf einem Ritt außerhalb der Stadt von fünf türkischen Soldaten mit Steinen beworfen und leicht verletzt wurde. Die Täter wurden verhaftet. Der belgische Gesandte hat die Bestrafung der Schuldigen verlangt.

Afrika. — Graf Tattenbach und die marokkanische Frage. Nach einer Privatmeldung der „Adn. Jg.“ aus Fez hatte Graf Tattenbach bereits am 16. Mai auf besonderen Wunsch des Sultans eine Privataudienz, die eine Stunde dauerte. Ein hochangesehener Marokkaner erklärte dem Berichterstatter des genannten Blattes in Fez, daß bei allen Ministern über die durch den Grafen Tattenbach erfolgte Delimitierung mit dem Kronenorden erster Klasse hohe Freude herrsche. Alle Minister seien durchdrungen von der Notwendigkeit vernünftiger Reformen, die nicht gegen die religiösen Gefühle des Volkes verstoßen und die mit europäischer Hilfe durchzuführen seien. Dem Sultan und seinen Ministern schwebte das Beispiel Spaniens vor. Niemals würden die Regierung und das Volk sich einer Macht auf Gnade und Ungnade ergeben. Die Behauptung, Deutschlands Vorgehen habe das Reformwerk in Marokko aufzuhalten, sei falsch, denn es sei Frankreich, das 1902 in Rabat, als im Herte und auf anderen Gebieten die Reformen begonnen hatten, durch seinen Einspruch das Werk verhinert habe. Die Hauptsache aber sei die Erkenntnis, daß ein Volk, dem geholfen werden soll, zunächst sich selbst helfen müsse. Graf Tatten-

bach hatte am 16. Mai morgens abermals auf Wunsch des Sultans eine Privataudienz bei ihm. Die deutsche Mission nahm am 17. Mai auf Einladung des Sultans an dem Kulubfest teil. Der Pariser Berichterstatter der „Times“ glaubt die Meinung, nach der die französischen Vorschläge von marokkanischer Seite abgelehnt worden seien, bestimmt und unbedingt zurückweisen zu können. Im weiteren wird dann angegeben, die französische Regierung habe neuerdings abtschlich den Gang der Verhandlungen verlangsam, teils weil man den Marokkanern gegenüber Geduld üben müsse, teils aber wohl auch, um den Grafen Tattenbach auszuheben und dann die Wirkung der englischen und spanischen Sendung zugunsten der französischen Bestrebungen zur Geltung kommen zu lassen.

Bermischtes.

* Notizen. In verschiedenen Gegenden Schlesiens haben schwere Unwetter mit Hagelregen bedeutenden Schaden angerichtet. Mehrere Menschen sind vom Bliq erschlagen worden. — Bei Nischlesleben schlug der Bliq in eine Sachfengängerkolonne ein; 2 Mädchen wurden getötet, 8 verletzt. — Inmitten der Stadt Minden in Westfalen brach am Sonnabend früh Großfeuer aus, das das Gebäude der Reichshen Seifenfabrik zerstörte und sich auf zahlreiche Nachbarhäuser verbreitete. — Ein Rekrut des Infanterie-Regiments Nr. 29 in Trier wurde vom Stubenältesten erschoten, weil er sich geweigert hatte, ein Licht auszulöschen. (Auch ein Grund, zu morden!)

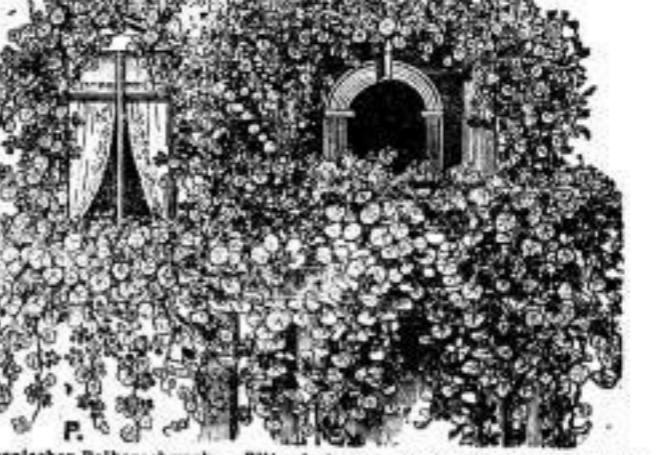
Telegramme und Neueste Nachrichten.

h. Berlin. Zum Präsidenten des Reichsgerichts ist der preussische Unterstaatssekretär Febr. v. Seckendorff vom Kaiser ernannt worden. — h. Marburg. Schwere Gewitter sind in Dreisbach bei Marburg und Dassen bei Fulda niedergegangen. In letzterer Ortschaft verlegte der Bliq ein junges Mädchen so schwer, daß dieses bald darauf starb. In Dreisbach schlug der Bliq in eine Herde Schafe, die er sämtlich tötete. — h. Paris. Entgegen den von Pariser Blättern gebrachten Nachrichten von einer ernsten Erkrankung des Admirals Roschbjewenski erklärt ein Familienmitglied des Admirals, dieser befinde sich vollkommen wohl. Die Folgen einer Operation, von der er auf der Fahrt betroffen wurde, sind unbedeutend. Die Nachricht von seiner Abberufung habe in eingeweihten Kreisen außerordentlich gewirkt. Die Ernennung Admiral Birleus zum Kommandanten von Madagaskar stehe allerdings bevor, aber eine Ernennung Birleus zum Oberbefehlshaber der Flotte könne nur mit Umgehung Roschbjewenskis geschehen. — h. Petersburg. Die Andree des 4. Geschwaders ist auf den 4. September verschoben worden. — h. Petersburg. Auf der Admiralität sollen ungenügende Nachrichten über die Flotte Roschbjewenskis eingelaufen sein. — Schon wieder?!

h. Petersburg. Durch einen kaiserlichen Tagesbefehl wurde der frühere Kapitän Kladow zur Disposition gestellt. — Nach anderer Bedarf soll der Kapitän sogar keine Dienstentlassung bekommen haben. Seine Enthaltungen über den Zustand der russischen Flotte haben ihm den Hals gebrochen. — h. Petersburg. Die zur Prüfung der Kapitulation von Port Arthur eingesetzte militärische Untersuchungskommission hält unter dem Vorsitz des Generals Roop täglich Sitzungen ab. General Stöfel hat sämtliche Dokumente über die Festung und deren Kapitulation vorgelegt, die vollständig beweisen sollen, wie wenig die Ausrüstung der Festung als solche den modernen Ansprüchen genügte. Nach vor Ausbruch des Krieges habe infolgedessen Admiral Alexejew Rechenhaft über den Zustand der Festung verlangt. Die Kommission stellte fest, daß für die Befestigung Port Arthur bis zum Ausbruch des Krieges 18 Millionen Rubel verausgabt worden seien. Trotzdem war bei Ausbruch des Krieges fast keine Munition vorhanden (!) und die Befestigungswerke waren schwach, während die Rassen total leer waren. Zum Verhde von Augenzeugen ist die Kommission bisher noch nicht geschritten. — h. New-York. Der Chikagoer Streik endete mit bedingungsloser Ergebung der Russen. Von 3772 Leuten wurden nur 1300 wieder eingestellt. Der Ausstand dauerte 45 Tage und kostete 7,494,000 Dollar. Es gab 10 Tote und 500 Verwundete.

Schönheitskur besticht einzig im täglichen Gebrauch die zarteste Haut empfindliche Myrrholineife.

28 Millionen Stück Doering's Gülen-Heife sind bis Ende 1904 zum Versand gelangt. Keine andere Toilette-Weife hat einen solchen Erfolg aufzuweisen! Dieser Verdienst ist der beste Beweis für die Güte und die vorzüglichste Wirkung des Fabrikats. Man wolle milderwertige Nachahmungen parat und verlange nur Doering's Gülen-Heife, welche zum Preis von 10 Pf. per Stück überall zu haben ist.



Japanischer Balkenschmuck — Blüthenzucht — Nach besonderem Verfahren innerhalb 4 Tagen aufgehoben. Anweisung liegt bei.

Ein Fenster, Balken, Lantze, kahlo Wände... Sortiment japanischer Balkenschmuck von blühenden Kletter- und Schlingpflanzen — Blüthenzucht — Das ganze Sortiment Samen N. 1 ein Doppelsortiment N. 2.— Das Sortiment enthält zauberhaft rasch wachsende, alles über und über mit ammittigen Oris schmückende Kletterpflanzen, die ein farbenprächtig blaues Kleid schnell über alles Unannehmliche an Haus und im Garten werfen, süßen Wohlgeruch über die Umgebung ausbreiten. Alle Blüthenzucht, Kästen, Kisten, freies Land, auch schlechter Boden ist verwendbar: nach drei Tagen gehen die Samen auf, man hat spöker nichts weiter zu tun, als die Zweige hoch zu binden und dann rasch es und läßt sich in rechten an die Blüthenzuchtseele Peterasim, Erfart, welche Firma den Verkauf und den Versand vornimmt.

